



Berufliche Bildung lohnt sich! Argumente für eine offene Diskussion

Autoren:

Susanne Seyda

Telefon: 0221 4981-740

E-Mail: seyda@iwkoeln.de

Luisa Wallossek

Telefon: 0221 4981-740

E-Mail: wallossek@iwkoeln.de

Michael Zibrowius

Telefon: 0221 4981-840

E-Mail: zibrowius@iwkoeln.de

6. März 2017

Inhalt

Zusammenfassung	3
Abstract	3
1. Einleitung	4
2. Gute Arbeitsmarktperspektiven für beruflich Qualifizierte	4
3. Hohes Beschäftigungsniveau beruflich Qualifizierter	6
4. Beruflich Qualifizierte üben häufig anspruchsvolle Tätigkeiten aus	10
5. Aufstiegsfortbildung bietet hervorragende Karriereperspektiven.....	11
6. Fazit	11
Literatur	13

JEL-Klassifikation:

I26: Bildungserträge

J24: Humankapital; Berufswahl

M53: Ausbildung

Zusammenfassung

Durch sinkende Schulabgängerzahlen und ein verändertes Bildungsverhalten ist das berufliche Ausbildungssystem in Deutschland unter Druck gekommen – und das, obwohl es international als Königsweg zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit wahrgenommen und wertgeschätzt wird. Der vorliegende Beitrag überprüft Vorurteile und Klischees über das in der deutschen Debatte oft verkannte duale System. Die Ergebnisse zeigen: berufliche Bildung bietet Absolventen gute Arbeitsmarktchancen und interessante Karriereperspektiven.

Abstract

Decreasing numbers of school graduates and changes in educational decisions have increased the pressure on the German system of vocational education – even though it is widely perceived and respected as the ideal way to combat youth unemployment. The present study picks up on prejudices and clichés about the dual system which is often falsely unappreciated in the German debate. The results clearly show: vocational education offers graduates excellent labor market and career perspectives.

1. Einleitung

Digitalisierung und technischer Fortschritt verändern die Arbeitswelt insgesamt und bedeuten auch für jeden einzelnen Arbeitnehmer Veränderungen in der Art der beruflichen Tätigkeiten und den damit einhergehenden Anforderungen. Parallel dazu offenbaren sich gravierende demografische Veränderungen: Immer weniger junge Menschen betreten den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, und diese schrumpfende Gruppe strebt durchschnittlich immer höhere Bildungsabschlüsse an.

In diesem Zusammenhang taucht regelmäßig der Begriff des „Akademisierungswahns“ (vgl. Nida-Rümelin, 2014) auf. Damit gemeint ist die weitverbreitete Einschätzung, dass das Erreichen des Abiturs und ein anschließendes Studium als beste und erstrebenswerteste Möglichkeit für alle angesehen werden. Dahinter steht die – unzulässige – Annahme, dass nur mit einem Studienabschluss befriedigende Einkommens- und Karrierechancen zu erreichen sind. Der vorliegende Report hat zum Ziel, dieser Wahrnehmung die vielfältigen Karrieremöglichkeiten von beruflich qualifizierten Fachkräften gegenüberzustellen und so mit einigen gängigen Vorurteilen aufzuräumen. Denn letztlich begründet sich der Erfolg des Geschäftsmodells Deutschland im Miteinander beruflich und akademisch qualifizierter Fachkräfte, die beide eine wichtige Rolle am Arbeitsmarkt spielen.

2. Gute Arbeitsmarktperspektiven für beruflich Qualifizierte

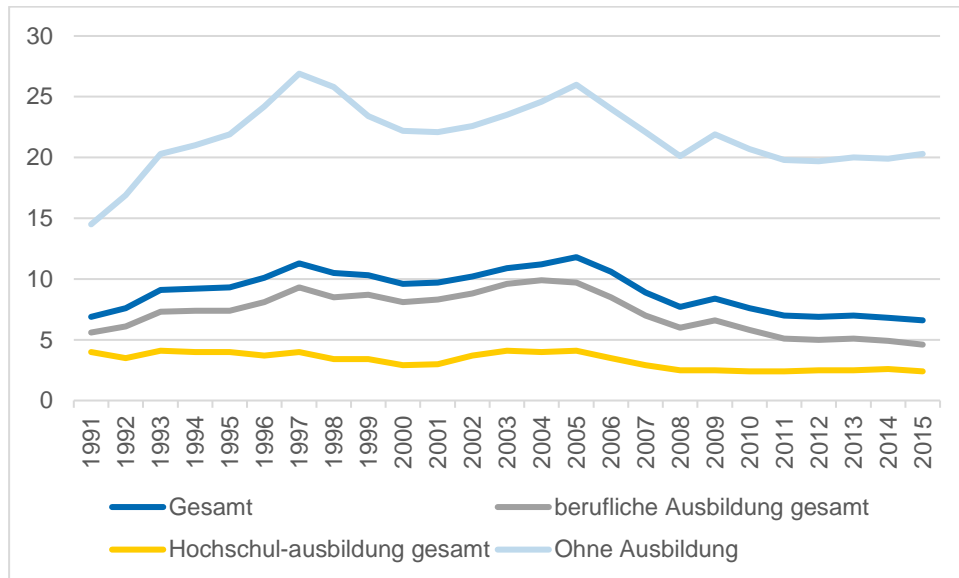
Wenn es um die Arbeitsmarktchancen verschiedener Gruppen geht, fällt der erste Blick häufig auf die Arbeitslosenquoten. Hier zeigt sich, dass Personen mit einem beruflichen Ausbildungsabschluss unterdurchschnittlich häufig arbeitslos sind: Während die Arbeitslosenquote in Deutschland 2015 insgesamt bei 6,6 Prozent lag, lag der Wert für Personen mit einem beruflichen Abschluss bei lediglich 4,6 Prozent und damit nahe der Vollbeschäftigung. Insbesondere Personen ohne Berufsabschluss sind überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Die Arbeitslosenquote der Akademiker liegt bei 2,4 Prozent (Abbildung 1).

Aufgrund von Umstellungen der Erhebungsmethodik lassen sich die Arbeitslosenquoten von Personen mit beruflichem Abschluss nicht mehr hinsichtlich schulischen bzw. dualen Ausbildungsabschlüssen und Fortbildungsabschlüssen (zum Meister, Techniker oder Fachwirt) unterscheiden. Das IAB (2016) weist allerdings basierend auf Mikrozensusdaten die Erwerbslosenquoten¹ für

¹ Im Unterschied zur Arbeitslosenzahl, die unter anderem auch Personen mit Minijobs umfasst, zählen zur Gruppe der Erwerbslosen lediglich Personen, die keinerlei Erwerbstätigkeit nachgehen.

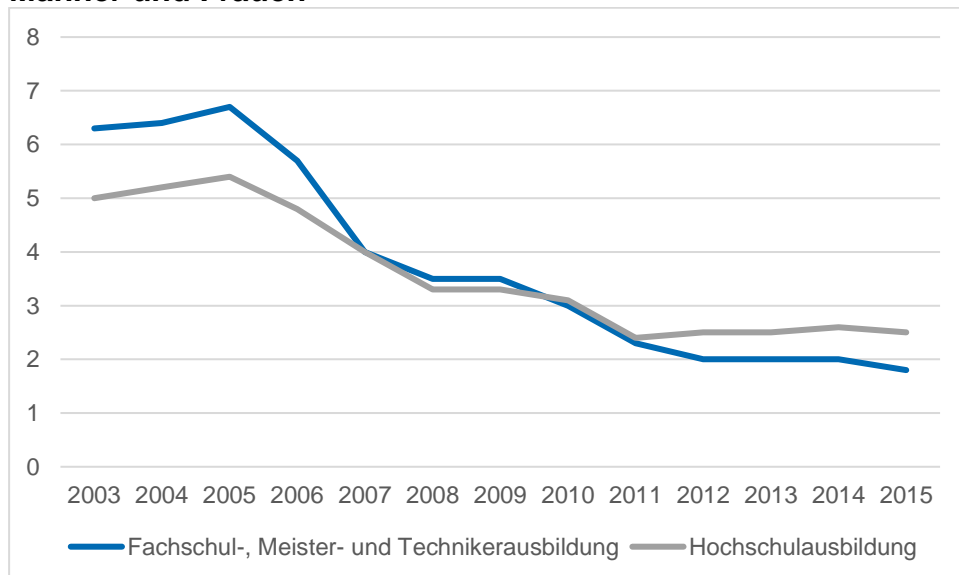
Fortbildungsabsolventen ab 2003 aus. Dabei zeigt sich, dass nicht etwa Akademiker, sondern vielmehr Meister, Techniker, Betriebs- und Fachwirte das geringste Erwerbslosigkeitsrisiko aufweisen: Für sie liegt die Erwerbslosenquote 2015 lediglich bei 1,8 Prozent; für Akademiker beträgt sie 2,5 Prozent (Abbildung 2).

Abbildung 1: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten, Deutschland, Männer und Frauen



Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (ohne Auszubildende) gleicher Qualifikation
Quelle: IAB, 2016

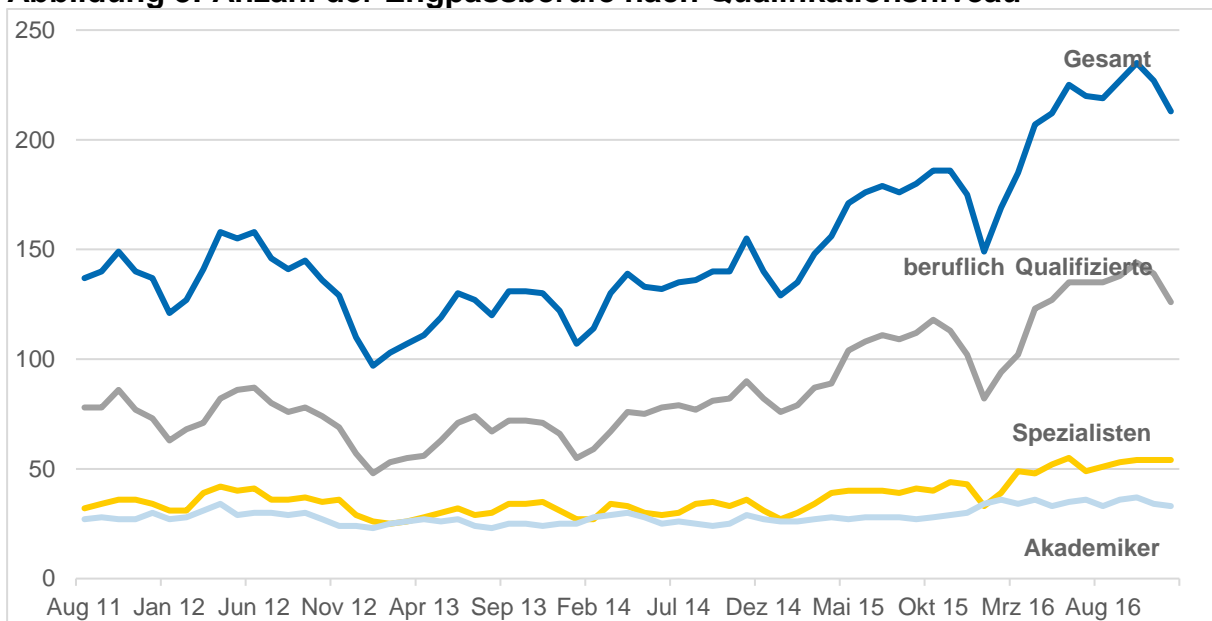
Abbildung 2: Qualifikationsspezifische Erwerbslosenquoten, Deutschland, Männer und Frauen



Erwerbslose Männer und Frauen, in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (ohne Auszubildende)
Quelle: IAB, 2016

Die niedrigen Arbeits- und Erwerbslosenquoten der beruflich Qualifizierten spiegeln sich auch in der Betrachtung der Engpassberufe nach Qualifikationsgruppen wider (vgl. beispielsweise Bußmann / Seyda, 2016). Engpassberufe bezeichnen hierbei Berufe, bei denen die Zahl der registrierten Arbeitslosen nicht ausreicht, um die offenen Stellen zu besetzen. Auch wenn sich die Meldequoten – gemessen als Anteil der offenen Stellen, die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet werden – je nach Qualifikationsniveau unterscheiden, wird doch deutlich, dass sowohl beruflich qualifizierte Fachkräfte als auch Spezialisten mit Fortbildungsabschluss besonders gesucht sind und dass die Zahl der Engpassberufe in diesen Qualifikationsgruppen im Zeitverlauf deutlich zugenommen hat (Abbildung 3).

Abbildung 3: Anzahl der Engpassberufe nach Qualifikationsniveau



Berufe mit mindestens 100 Arbeitslosen

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung; eigene Berechnungen

Es lassen sich somit zwei Dinge festhalten: Zum einen ist die Arbeits- bzw. Erwerbslosigkeit unter beruflich Qualifizierten äußerst gering und liegt bei Personen mit abgeschlossener Aufstiegsfortbildung sogar unter dem Niveau der Akademiker. Zum anderen haben Unternehmen größere Schwierigkeiten, Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung zu rekrutieren, als dies bei der Rekrutierung von Akademikern der Fall ist – ein Trend, der sich in den letzten Jahren immer weiter verstärkt hat.

3. Hohes Beschäftigungsniveau beruflich Qualifizierter

Obgleich gerade in deutschen Unternehmen der Wert der beruflichen Bildung bekannt ist und beruflich Qualifizierte nach ihrer Ausbildung gesuchte Fachkräfte

sind, gibt es in der akademischen Bildungsforschung durchaus Kritik am beruflichen Bildungssystem. Der beruflichen Bildung wird dabei zugeschrieben, dass sie zu stark spezialisiert sei. Die akademische Bildung hingegen sei allgemeiner und ermögliche den Absolventen größere Flexibilität hinsichtlich der Verwertbarkeit ihrer Kompetenzen. Als Indiz für diese Hypothese werden die Beschäftigungsquoten von Personen mit beruflicher und mit akademischer Bildung herangezogen, also der Anteil der erwerbstätigen Personen an der gleichaltrigen Bevölkerung mit der jeweiligen Qualifizierung. Befürworter einer weiteren Akademisierung der Bildung betonen, dass der Beschäftigungsanteil von Personen mit vorwiegend akademischem Humankapital mit zunehmendem Alter den Beschäftigungsanteil der beruflich Qualifizierten übersteigt, und damit die Beschäftigungschancen von Akademikern besser seien als die von Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung.

Zwei aktuelle Studien greifen dieses Thema auf und beziehen sich explizit auch auf den deutschen Kontext und das duale System der Berufsbildung: die Beiträge von Hanushek et al. (2016) sowie Hampf und Wößmann (2016). Beide Studien untersuchen länderübergreifend den Unterschied zwischen den Beschäftigungsquoten beruflich und akademisch qualifizierter Männer im Lebensverlauf. Sie verwenden dazu Daten des International Assessment of Literacy Skills (IALS) bzw. des Program of the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC), die es erlauben, nach Kontrolle für beobachtbare Fähigkeiten und sozio-demografische Merkmale die Beschäftigungswahrscheinlichkeit für Männer mit akademischer und mit beruflicher Bildung zu bestimmen. Daraus wird abgeleitet, ab welchem Alter sich akademische (=allgemeine) Bildung mehr lohnt als berufliche (=spezifische) Bildung.

Der zentrale Befund dieser Studien: „With technological change, gains in youth unemployment [via vocational education] may be offset by less adaptability and diminished employment later in life. [...] We find strong and robust support for such a trade-off, especially in countries emphasizing apprenticeship programs.” (Hanushek et al., 2016). Demnach haben Menschen mit Berufsausbildung in Ländern mit einem dualen System der Berufsbildung in jungen Jahren zwar einen großen Vorteil gegenüber Akademikern. Allerdings komme es gerade in diesen Ländern vergleichsweise früh dazu, dass die Akademiker die beruflich Qualifizierten „überholten“, das heißt, dass der Anteil der beschäftigten Akademiker größer ist als der Beschäftigungsanteil der beruflich Qualifizierten. Damit vermitteln die Autoren eine klare Botschaft, wonach akademische Bildung (= „general education“) langfristig einen höheren Nutzen habe und daher der beruflichen Bildung (= „vocational education“) grundsätzlich vorzuziehen sei.

Auf den ersten Blick scheinen diese Ergebnisse die These der Vorteilhaftigkeit eines Studiums zu bestätigen. Allerdings gelten diese Ergebnisse nicht für Deutschland.

Ein Blick auf alle untersuchten Länder des IALS (Abbildung 4, Panel A) zeigt, dass im Alter von 62,9 Jahren die Beschäftigungswahrscheinlichkeit von beruflich und akademisch Qualifizierten gleich ist – erst danach haben Akademiker höhere Beschäftigungschancen. Für Deutschland zeigen die Berechnungen, dass beruflich Qualifizierte über das komplette Berufsleben eine höhere Wahrscheinlichkeit haben, erwerbstätig zu sein, als Akademiker. Verwendet man PIAAC-Daten (Abbildung 4, Panel B) zeigt sich, dass der Vorteil der beruflich Qualifizierten in Deutschland im Alter von 62,7 Jahren verschwindet. Dieser Wert liegt leicht oberhalb des tatsächlichen Rentenzugangsalters von 62,1 Jahren im Zeitraum von 2007 bis 2012 in Deutschland (OECD, 2013).

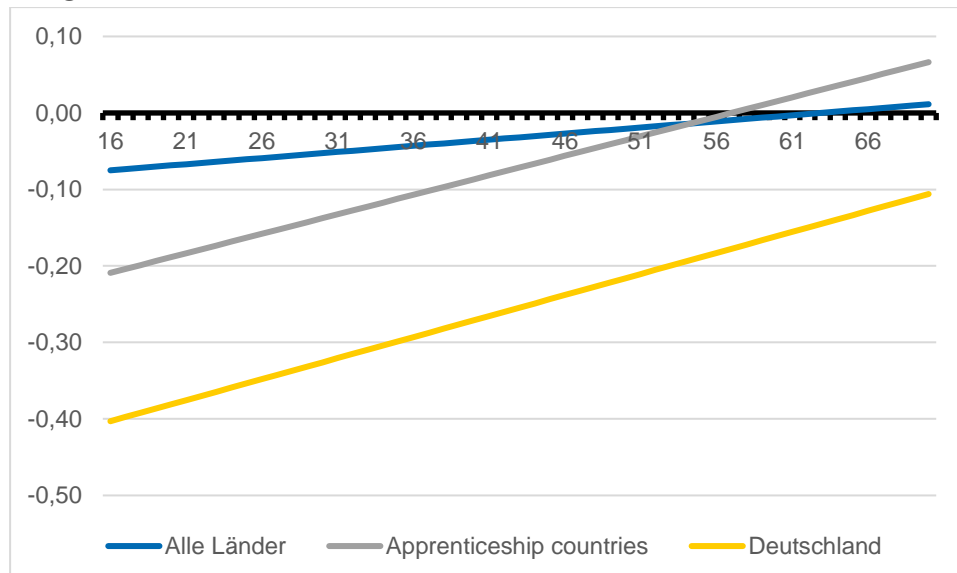
Abbildung 4: Unterschiede in der Beschäftigungswahrscheinlichkeit zwischen Akademikern und beruflich Qualifizierten im Lebensverlauf, Männer

X-Achse: Alter in Jahren

Lesebeispiel: In Deutschland liegt im Alter von 35 Jahren die Wahrscheinlichkeit, beschäftigt zu sein, für beruflich Qualifizierte um 30 Prozentpunkte über der Beschäftigungswahrscheinlichkeit akademisch Qualifizierter (Panel A). In Deutschland ist im Alter von 63 Jahren die Wahrscheinlichkeit, beschäftigt zu sein, für beruflich und akademisch Qualifizierte gleich hoch (Panel B).

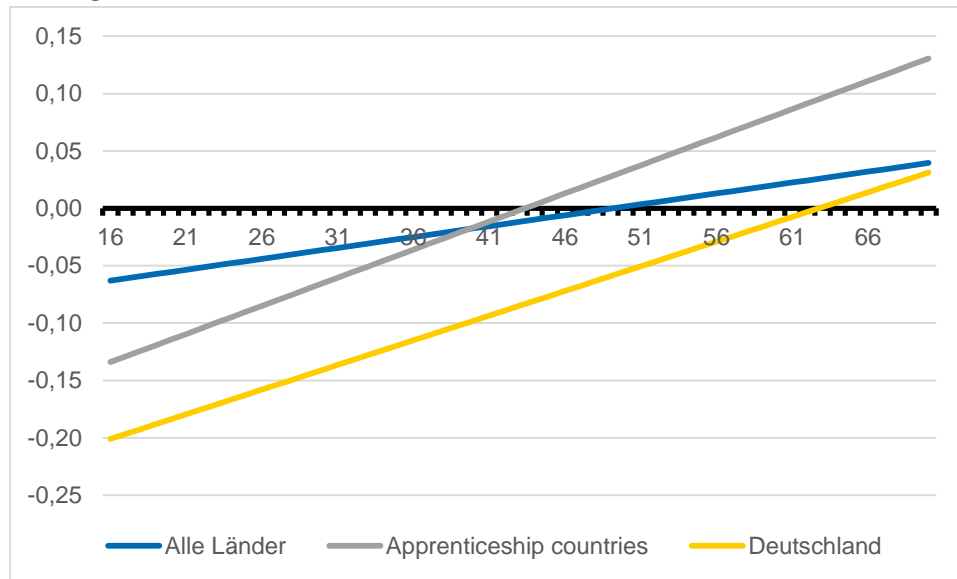
Panel A: Basierend auf Hanushek et al., 2016

IALS



Panel B: Basierend auf Hampf / Wößmann, 2016

PIAAC



Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit, beschäftigt zu sein, in Prozentpunkten.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Ergebnisse von Hanushek et al. (2016) und Hampf / Wößmann (2016)

Die Aussage, wonach akademische Bildung vorteilhafter sei als berufliche Bildung, leiten die Autoren aus der Betrachtung einer Gruppe von Ländern ab – den sogenannten „apprenticeship countries“. Dazu zählen neben Deutschland und Dänemark auch die Schweiz (Hanushek et al., 2016) bzw. Österreich (Hampf / Wößmann, 2016), da diese Länder einen hohen Anteil an Personen aufweisen, die einen beruflichen Bildungsabschluss anstreben beziehungsweise absolviert haben. Zudem weisen die Länder hohe Anteile an beruflich Qualifizierten auf, die eine duale Ausbildung genossen haben. Dort wird – im Gegensatz zu einer vollzeitschulischen beruflichen Ausbildung – sowohl in einem Betrieb als auch in der Berufsschule ausgebildet. In der Gruppe der „apprenticeship countries“ holen die Akademiker bereits im Alter von 57 Jahren (Abbildung 4, Panel A) bzw. mit 43,3 Jahren (Abbildung 4, Panel B) die beruflich Qualifizierten mit Blick auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit ein.

Das vermeintlich schlechte Abschneiden der „apprenticeship countries“ ist jedoch nicht auf die Ergebnisse aus Deutschland zurückzuführen, sondern wird von den dänischen und österreichischen bzw. schweizerischen Ergebnissen getrieben. Es ist daher fraglich, ob die Einteilung der Gruppe anhand der genannten Indikatoren treffsicher ist. Für die Länder wird eine gemeinsame Schlussfolgerung gezogen, obwohl eine „duale“ Ausbildung in diesen Ländern oft wenig mit dem deutschen Ansatz (gleichberechtigte Lernorte Berufsschule und Betrieb) gemein hat. Was dabei auf der Strecke bleibt: Betrachtet man nur Deutschland – das Land mit dem höchsten Anteil dual qualifizierter Fachkräfte –, so bleiben für die beruflich Qualifizierten

Vorteile in Form höherer Beschäftigungswahrscheinlichkeiten bestehen, die bis an die Grenze des gesetzlichen Renteneintrittsalters und darüber hinaus reichen. Von einem schlechteren Abschneiden der beruflichen Bildung im Vergleich zur akademischen Bildung kann also für Deutschland nicht die Rede sein.

Dazu kommt, dass die verwendeten Daten insbesondere bei Hanushek et al. (2016) zum Teil aus den frühen 1990er Jahren datieren und somit den Arbeitsmarkt von heute nur sehr bedingt abbilden. Aber auch neuere Daten wie bei Hampf und Wößmann (2016) zeigen eindeutig, dass beruflich Qualifizierte eine Beschäftigungswahrscheinlichkeit haben, die derjenigen von Akademikern nicht nachsteht.

4. Beruflich Qualifizierte üben häufig anspruchsvolle Tätigkeiten aus

Neben den Beschäftigungschancen stellt sich noch die Frage, welcher Art von Tätigkeit beruflich und akademisch Qualifizierte nachgehen. Theoretisch ist es denkbar, dass viele Personen mit einem beruflichen Abschluss in Jobs arbeiten, für die sie formal überqualifiziert sind. Beruht der hohe Beschäftigungsgrad nur auf einem hohen Anteil unterwertiger Beschäftigung – führen also Fachkräfte beispielsweise Arbeiten aus, die sonst typischerweise von An- und Ungelernten ausgeübt werden –, dann ist der Blick einzig auf den Beschäftigungsanteil verzerrend.

Reichert und Viscari (2014) zeigen allerdings, dass 16,8 Prozent aller Personen mit Berufsabschluss in Jobs arbeiten, die formal eine höhere Qualifikation (Meister- oder Technikerabschluss sowie akademische Abschlüsse) voraussetzen, während lediglich 11,2 Prozent für ihren Job überqualifiziert sind. Alle anderen (72,1 Prozent) gehen ausbildungsadäquaten Tätigkeiten nach.² Bei hochqualifizierten Personen, die einen (Fach-)Hochschulabschluss haben, ist das Bild „negativer“: In dieser Gruppe sind lediglich 59,3 Prozent aller Beschäftigten ausbildungsadäquat beschäftigt, während 40,7 Prozent in Jobs arbeiten, für die sie formal überqualifiziert sind.

Die berufliche Bildung bietet Absolventen daher gute Aufstiegsperspektiven – auch in Zeiten ökonomischer und technologischer Umwälzungen.

² Rundungsfehler auf 100 Prozent aus Originalquelle übernommen.

5. Aufstiegsfortbildung bietet hervorragende Karriereperspektiven

Gute Karriereperspektiven bietet die berufliche Bildung insbesondere dann, wenn sich Personen nach ihrer Erstausbildung noch für eine Aufstiegsfortbildung zum Meister, Techniker, Betriebs- oder Fachwirt entscheiden. Flake, Werner und Zibrowius (2016a, b) zeigen anhand von repräsentativen Untersuchungen, dass Fortbildungsabsolventen in vielen Bereichen durchaus mit Akademikern mithalten können und diese – beispielsweise hinsichtlich Führungsverantwortung – sogar übertreffen. Darüber hinaus geben über 42 Prozent der im Rahmen dieser Studien befragten Unternehmen an, dass es Tätigkeiten gibt, die im hohen oder mittleren Maße Fortbildungsabsolventen vorbehalten sind. Hier zahlt sich das spezialisierte Wissen der Meister, Techniker und Fachwirte also besonders aus, da sie nicht ohne weiteres durch Akademiker substituiert werden können.

Auch beim Thema Einkommen ist das Bild differenziert und geht weit über das einfache Motiv des „besserverdienenden Akademikers“ hinaus. Auch wenn der durchschnittliche Stundenlohn der Akademiker über dem der Fortbildungsabsolventen liegt, gibt es doch eine beachtliche Gruppe (28 Prozent) von Fortbildungsabsolventen, die höhere Stundenlöhne als der durchschnittliche Akademiker erreichen. Umgekehrt verdienen viele Akademiker weniger als ein durchschnittlicher Meister oder Fachwirt. Gerade unter den Topverdienern der Fortbildungsabsolventen findet sich zudem eine beträchtliche Anzahl von Haupt- und Realschülern – ein Indiz dafür, dass auch ein niedriger schulischer Abschluss nicht automatisch Chancen verbaut, beziehungsweise ein höherer Abschluss nicht per se zu höherem Einkommen führt.

6. Fazit

Anhand der Beschäftigungswahrscheinlichkeit, der qualifikationsadäquaten Beschäftigung sowie der Karriereperspektiven lässt sich zeigen, dass Vorbehalte gegenüber der beruflichen Bildung als vermeintlich „schlechterem“ Bildungsweg einer empirischen Überprüfung nicht standhalten. Die Arbeitslosen- und Erwerbslosenquoten beruflich Qualifizierter sind äußerst gering und in vielen Wirtschaftsbereichen werden Fachkräfte mit beruflichem Abschluss gesucht. Darüber hinaus üben beruflich Qualifizierte in Deutschland häufig sogar Tätigkeiten aus, für die sie formal unterqualifiziert sind. Gerade mit einer Fortbildung zum Meister, Techniker oder Fachwirt stehen ihnen gute Karriere- und Einkommensperspektiven offen.

Trotz der dargelegten Fakten halten sich viele Vorurteile beständig – sei es in der Politik, in der Schule oder im Elternhaus. Das gemeinsame Ziel aller Beteiligten sollte aber sein, für alle Jugendlichen den beruflichen Weg zu finden, der ihnen am besten entspricht – unvoreingenommen und im Bewusstsein der tatsächlichen Perspektiven. Diese Botschaft – und nicht die alleinige Fokussierung auf einen möglichst hohen Akademikeranteil – sollte im Zentrum der politischen, sozialpartnerschaftlichen und gesellschaftlichen Diskussion stehen.

Literatur

Bußmann, Sebastian / Seyda, Susanne, 2016, Fachkräfteengpässe in Unternehmen 2016. Berufe mit Aufstiegsfortbildung: Zwischen Fachkräfteengpässen und Digitalisierung, Gutachten für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Berlin

Flake, Regina / Werner, Dirk / Zibrowius, Michael, 2016a, Karrierefaktor berufliche Fortbildung – Einkommensperspektiven von Fortbildungsabsolventen, IW-Trends 1.2016, S. 85-103

Flake, Regina / Werner, Dirk / Zibrowius, Michael, 2016b, Fortbildungsabsolventen – Arbeitsmarktergebnisse und Karriereperspektiven, IW-Analyse Nr. 111, Köln

Hampf, Franziska / Wößmann, Ludger, 2016, Vocational vs. General Education and Employment over the Life-Cycle: New Evidence from PIAAC, CESifo Working Paper No. 6116

Hanushek, Eric A. / Schwerdt, Guido / Wößmann, Ludger / Zhang, Lei, 2016, General Education, Vocational Education, and Labor-Market Outcomes over the Life-Cycle, Journal of Human Resources, im Erscheinen

IAB – Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, 2016, Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten. Aktuelle Daten und Informationen, http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/qualo_2016.pdf [7.2.2017]

Nida-Rümelin, Julian, 2014, Der Akademisierungswahn: zur Krise beruflicher und akademischer Bildung, Edition Körber-Stiftung, Hamburg

Reichelt, Malte / Viscari, Basha, 2014, Ausbildungsinadäquate Beschäftigung in Deutschland – Im Osten sind vor allem Ältere für ihre Tätigkeit formal überqualifiziert, IAB-Kurzbericht 25/2014, Nürnberg

OECD – Organisation for Economic Co-Operation and Development, 2013, Pensions at a Glance 2013, <http://www.oecd.org/pensions/pensionsataglance.htm> [7.2.2017]